Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 4 (1883)

Heft: 2

Artikel: Ein neuer Stundenplan

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlaget ihnen auf die Glene, sie sind hohl!

Diese Worte aus der Schlacht bei Sempach passen auch zum Kampfe, den die schweiz. Schulausstellung in Bern mit dem Berner Schulblatte führen muss. Voll Aerger darüber, dass sie die Kritik, die im Pionier über Lämmli's Schweizergeschichte erschienen ist, nicht widerlegen konnten und dass wir nicht so unehrlich waren, genanntes Lehrmittel in die Mustersammlung aufzunehmen, greifen die Koriphäen des Berner Schulblattes die Schulausstellung an. Aber die Waffen, deren es sich bedient, sind hohl, darum wird es auch nichts ausrichten. Denn:

1. Lehrmittel wie Lämmli's Schweizergeschichte, das von falschen Angaben wimmelt und so viele Sprachfehler hat, sollten in den Schulen verboten sein. Wir können das Urteil hierüber getrost jedem unparteiischen Fachmanne überlassen, wie ich denn auch schon anfangs in der Kommission den Antrag gestellt habe, mit der Beurteilung dieses Buches einen hervorragenden Historiker, z. B. Hrn. Prof. Hidber in Bern oder Hrn. Dr. Strickler in Zürich, zu beauftragen. Hr. Jakob, der Lämmlin's Büchlein in Schuz nahm, wollte jedoch auf diesen Antrag nicht eintreten. Der Grund ist leicht zu begreifen; aber angesichts dieser Tatsache wird uns niemand Parteilichkeit vorwerfen können.

2. Mit der Beurteilung der Geographie von Geistbeck waren die Herren Kesselring und Ferd. Jakob beauftragt, beide stimmten im Lobe dieses Buches überein, ihre Rezension wurde in der Kommission vorgelesen und begegnete keinem Widerspruch, das Buch wurde einstimmig für Aufnahme in die Mustersammlung als geeignet anerkannt. Von Parteilichkeit war auch hier keine Rede; denn Hr. Geistbeck ist wohl sämmtlichen Mitgliedern der Kommission eine ganz unbekannte Persönlichkeit. Uebrigens ist das Buch gut, wie das Berner Schulblatt selbst zugibt; denn die Aussezungen, die es an demselben macht, sind teils unbegründet, teils untergeordneter Natur.

3. Die Behauptung des Schulblattes, ich habe eigenwillig und gegen den Beschluss des Vorstandes zwei Lehrmitteln von bernischen Lehrern die Aufnahme in den Katalog verweigert, ist unwahr.

Was Lämmlin's Schweizergeschichte betrifft, hat die Kommission nach Anhörung meiner Rezension einstimmig beschlossen, dasselbe nicht in die Mustersammlung aufzunehmen. Das Rüefli'sche Lehrmittel wurde erst den 19. Dezember lezthin in der Kommission beurteilt und zur Aufnahme in die Mustersammlung als geeignet befunden. Der Katalog der Mustersammlung, namentlich der erste Bogen mit der matematischen Abteilung war schon Monate lang vorher gedrukt: es war mir also unmöglich, ein Buch, das erst im Dezember beurteilt wurde, schon im September in den Katalog aufzunehmen.

4. Es ist ferner unwahr, dass der Kanton den Hauptbeitrag an die Kosten der Schulausstellung bezahlt; der Bund subventionirt sie mit Fr. 1000, der Kanton mit Fr. 500. Und wenn auch der Kanton den Hauptbeitrag bezahlte, so wäre die Schulausstellung durchaus nicht verpflichtet, schlechte Lehrmittel zu empfehlen; es ist vielmehr ihre Aufgabe, diesem modernen Ablasshandel, den alle Unwahrheiten des Berner Schulblattes nicht werden beschönigen können, energisch entgegen zu treten.

E. Lüthi.

Ein neuer Stundenplan.

Einer der schlimmsten Fehler im Primarschulwesen, namentlich im bernischen, ist ohne Zweifel die Zersplitterung des Unterrichts in eine zu grosse Anzahl Fächer. Auf dem Stundenplan jeder Oberschule figuriren ein volles Duzend verschiedene Fächer, in dreiteiligen Schulen sogar in der Mittelklasse. Man hat a priori Luftschlösser gebaut und die Verhältnisse und den geistigen Standpunkt unserer Schüler viel zu wenig beachtet, die sogenannten Realien vom Sprachunterricht getrennt, unpraktische Lesebücher fabrizirt und für jedes Fach besondere Leitfäden herausgegeben, welche viel gekostet und noch viel mehr geschadet haben. Eine alte Erfahrung lehrt, dass man durch das Lernen von vielerlei Dingen die Geisteskräfte schwächt, statt zu kräftigen und zu bilden. Jean Paul sagt: „Wer gleichzeitig vielerlei lernen will, ruinirt das Gedächtniss“. Die Eindrüke werden rasch verwischt und nichts bleibt haften. Diess ist selbst bei begabten Schülern der Fall, wie viel mehr bei mittelmässigen und schwachen. Nicht nur das Gedächtniss, sondern das gesammte Geistesleben wird in seiner Entwiklung gehemmt. Zieht man dazu noch in Betracht, dass die begabten Schüler in den meisten Schulen zu den Ausnahmen gehören, die mittelmässigen und schwachen das Gros der Armee bilden, dass auch der Schulbesuch viel zu wünschen übrig lässt, so wird man zugeben müssen, dass es eine Torheit ist, sich in ein Duzend Fächer zu verlieren.

Sie lassen sich auf die Hälfte reduziren, wenigstens auf sieben: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, Turnen. Das Zentrum des Ganzen bildet der Sprachunterricht, in den ohne Schwierigkeiten sämmtliche Realien aufgenommen werden können, wenn man gewisse unfruchtbare Teorien opfert und den Stoff für Geschichte, Geographie und Naturkunde wieder in die Lesebücher aufnimmt, wie im alten ausgezeichneten Tschudilesebuch. Zum Lesen gehört natürlich auch das Kartenlesen, nebst guten Illustrationen sollte das Lesebuch auch kleine Karten enthalten, wodurch den Schülern die Anschaffung von Atlanten erspart würde.

Gestüzt auf diese Auseinandersezung schlage ich folgende Stundenverteilung vor:

1. und 2. Schuljahr:		3. und 4. Schuljahr:	
Sprache	8—10 Std.	Religion	2 Std.
Schreiben	2 „	Sprache	8 „
Rechnen	6 „	Schreiben	2 „
Singen	2 „	Rechnen	6 „
	18—20 Std.	Singen	2 „
			20 Std.

5. — 8. Schuljahr:

Religion	2	Std.	per	Woche
Sprache	8	„	„	„
Schreiben	2	„	„	„
Rechnen	6	„	„	„
Singen	2	„	„	„
Zeichnen	2	„	„	„
Turnen	2	„	„	„
	24	Std.	per	Woche

Demnach würde sich bei Annahme des abteilungsweisen Unterrichts (Pionier, Jahrgang III, Nr. 6 u. 7) der Stundenplan so gestalten:

I. Sommerhalbjahr:

Uhr.	Kl.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donnst.	Freit.	Samst. (1. Kl. u. 7. u. 8. Schulj.)
7	I. II.	Rel.	Spr.	Spr.	Rel.	Spr.	Spr.
8	I. II.	Rechn	Rechn.	Rechn.	Rechn.	Rechn.	„
9	I.	Spr.	Spr.	Zeichn.	Spr.	Schr.	Rechn.
	III.	„	„	Spr.	„	Rechn.	
10	I.	Singen	Turnen	„	Singen	Turnen	Schr. (Buchh.)
	III.	Rechn.	Spiele	Rechn.	Rechn.	Spiele	
2	II. III.	Spr.	Spr.	Spr.	Spr.	Spr.	
3	II. III.	Schr.	Rechn.	Singen	Schr.	Singen	

II. Winterhalbjahr:

Uhr.	Kl.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donnst	Freit.	Samst.
8	I. II.	Rel.	Spr.	Spr.	Rel.	Spr.	Spr.
9	I. II.	Rechn.	Rechn.	Rechn.	Rechn.	Rechn.	Rechn.
10	I.	Schr.	Spr.	Zeichn.	Spr.	Spr.	Spr.
		Spr.	„	Rechn.	„	„	„
11-	I.	Singen	Singen	Zeichn.	Schr.	Singen	Singen
11½	III.	Rechn.	Rechn.	Spr.	Rechn.	Rechn.	Rechn.
11½-	I.	Turnen	Turnen	Zeichn.	Schr.	Turnen	Turnen
12	III.	Spiele	Spiele	Spr.	Rechn.	Spiele	Spiele
2	II.	Spr.	Spr.	Zeichn.	Spr.	Spr.	
	III.	Rechn.	„	Rechn.	Rechn.	Rechn.	
3	II.	Singen	Schr.	Zeichn.	Singen	Schr.	
	III.	„	„	Spr.	„	„	

In Religion, Gesang und Turnen werden, wo es passt, je zwei Klassen zusammengezogen, in den übrigen Fächern jede Klasse besonders unterrichtet; auf jede Lektion folgt schriftliche Uebung. *E. Lüthi.*

Urteile unserer Fachkommissionen.

Rechtschreibebüchlein, Regel- und Wörterverzeichniss für die Rechtschreibung und Zeichensezung zur Erzielung einer einheitlichen Ortographie in den deutsch-schweizerischen Schulen. Bearbeitet im Auftrage des schweiz. Lehrervereins. Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen. Preis 50 Rp.

In der deutschen Ortographie steht es gegenwärtig schlimm, alles geht aus Rand und Band; gelten doch heute im deutschen Sprachgebiete fünf verschiedene Rechtschreibungen: die preussische, sächsische, bairische, österreichische und schweizerische. Das Streben nach Vereinfachung, das der Volksschule die Arbeit erleichtern wollte und zur ganzen Ortographiebewegung den Anstoss gab, hat das Ziel in keiner Weise erreicht; im Gegenteil, es sind mehr Regeln als vorher und somit ist die Arbeit noch erschwert worden.

Namentlich ist obgenanntes Rechtschreibebüchlein, dem der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins zu Gevatter gestanden ist, eine ganz misslungene Lösung der Frage. Von einem durchgeführten Grundsaz ist keine Rede. Neben „Wage, Ware“ soll man noch immer schreiben: „Haare, Paare, Saale etc.“, dagegen der „Schoss“. Ist das nicht Unsinn? Die Regeln über die Schreibung der grossen Buchstaben sind bedeutend vermehrt worden. Nur über diese Nebensache sind ca. 30 Regeln aufgestellt, von welchen die meisten für das Sprachverständniss bedeutungslos, somit nur zur Last der Lehrer und Schüler erfunden sind. Man soll schreiben: „lutherische“ Kirche, aber „Schiller'sche“ Gedichte; „alt und jung“, „reich und arm“ etc. Solche Ausnahmen sind schwer zu begreifen. Noch schwerer ist zu begreifen, dass der Zentralausschuss für die Schweiz eine eigene Ortographie begehrt, obschon er nichts Besseres bietet. Eine schweiz. Ortographie, die nicht besser ist, als die vorliegende, hat gar keinen Zwek, sondern schadet nur dem Buchhandel. Der Grosse Rat des Kts. Schaffhausen hatte darum ganz recht, als er lezthin beschloss, die preussische Ortographie anzunehmen.

Uebrigens seze man den Kampf gegen die schlechte Ortographie fort; denn die neue ist nicht besser, als die alte. *E. Lüthi.*

Eine Wandtafel von Schiefer (Frutigen). Aussteller: J. Antenen. Verfertiger: Schüpbach und Karlen in Thun. Grösse 28 Cm. auf 1,37 Cm. Preis Fr. 32.—.

Diese sehr solide Tafel von prächtigem, schwarzgrauem Schiefer ist eingefasst in einem schwarz lakirten, hölzernen Rahmen. Sie ruht in einem starken, beweglichen Gestell mit harthölzernem Fuss, in Axen, welche das Wenden derselben auf die bequemste Art ermöglichen. Die matte Farbe des Schiefers schliesst den auf hölzernen Tafeln so widerwärtigen fast unvermeidlichen Glanz aus. Es schreibt sich ausserordentlich angenehm